

Liebe Schwestern und Brüder,

Glauben Sie ja nicht alles, was man Ihnen erzählt! Seien Sie ja vorsichtig! Und schauen Sie vor allem zweimal hin, bevor Sie irgendwelche Versprechungen für bare Münze nehmen.

Alle wollen zwar nur Ihr Bestes, die meisten aber, die wollen Ihr Bestes für sich selbst!

Nehmen Sie sich den Thomas aus dem heutigen Evangelium ruhig zum Vorbild. Thomas macht nämlich überhaupt nichts falsch!

Er ist ganz einfach kritisch. All dem Geschwätz, das damals an den Ecken und auf den Plätzen weitergetratscht wurde, dem wollte er eben kein Gehör schenken.

Und leichtgläubig wollte er auch nicht sein. Vermutlich hatte er da schon viel zu viel Lehrgeld bezahlt. Und Unvernünftiges das wollte er schon zweimal nicht glauben.

Ich kann ihn gut verstehen. Denn vieles, was man so erzählt, ist Unsinn, Aberglaube und führt in Zwänge und Unfreiheit hinein.

Lassen Sie sich nicht ins Bockshorn jagen. Seien Sie ruhig kritisch und glauben Sie nicht alles, was man Ihnen erzählt!

Was sie aber selber spüren und erleben dürfen, das sollten Sie glauben:

Die Liebe, die uns in Menschen begegnet, an sie lohnt es sich – trotz mancher Enttäuschungen – ganz fest zu glauben.

Und an das Leben sollten Sie glauben; auch wenn nicht alles einfach ist und es Mühsal und Schmerzen gibt. Aber wenn es Liebe gibt, dann lohnt es sich um dieser Liebe willen trotz allem zu leben.

Unbesehen würde auch ich nichts glauben.

Dem Gott aber, von dem die Bibel berichtet, dem traue ich. Denn das Leben und vor allem die Liebe, sie sind für mich ganz wichtige Hinweise darauf, dass es diesen Gott geben muss: Jemanden, der unser Leben hält, der uns dieses Leben schenkt und der uns selbst durch den Tod hindurch am Leben erhält. Weil er uns liebt. Weil er uns vergibt. Er schenkt uns seinen Frieden, indem er uns vergibt. Er vergibt und fordert auf zu vergeben. Wer vergibt kann neu anfangen und muss nicht darauf warten, bis in Vergessenheit geraten ist, was man einander vorzuwerfen hat.

Das ist genau das, was der barmherzige Gott immer wieder mit uns tut. Diesem Gott traue ich, weil ich – trotz aller

Enttäuschungen – überall dort, wo mir Liebe begegnet, ganz deutlich spüren kann, dass uns alle irgendwie irgendjemand unendlich liebt.

In diesem Sinne, gesegneten Sonntag der Barmherzigkeit!

Ihr Pastor Gabriel Makinisi.